

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 11

Artikel: O Milan!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Fratelli ticinesi.

Letzten Sonntag im Tessino lärmten die erhitzten Brüder;
In Lugano, Bellinzona und Locarno tönt' es wieder.
Zu der Wahl des gran Consiglio haben Alle sich versammelt
Und einander jeden Vortheil abgeschnitten und verrammelt.
Auf den dritten Marzo wurden alle Mannen aufgeboten:
Nobili und poveretti, muratori und Heloten.
Und auf allen Kanzeln mahnten in der chiesa alle preti:
„Stimm'et gut, kommt numerosi a la piazza, creti pleti!
Uno! — due! — tre e quatro! cinque! sei! sette! otto! nove!
Dieci! tutti a la mora!! — ogni capellan' si muove.“
In den Kreisen rings im Lande mogelten sie um die Wette;
Und die bösen Liberalen zählten schließlich trenta sette.
Ueberall im ganzen Lande, sopra Cenere und sotto
Salt's die Religion zu retten, dieses war das Tages-Motto.
Aber die religione — und das weiß ein jeder Gute —
Steckt in keinem Liberalen, steckt nur in des Pfarrers Rutte,
Steckt in Pedrazzini's Herzen e nel petto di Respini
Und die Radikalen gleichen dem Rinaldo Rinaldini.
Per vapore, per vaggone kehrt'n molti a la casa,
Ueberall sah man votanti ticinesi auf der strasa.
Der Consiglio federale schickte einen Commissare,
Denn die frommen Schäflein fangen: „Bella vita militare!“
Mit stiletto, bajonnetti und geweihten carabini
Schützen die Regierung sie als die getreuen Fridolini.
Tutti voti liberali non avevan' abbastanza,
Ma i pii voti sono sempre nella maggioranza!
Santo giorno — dritter Marzo! Wie hast du dich gut gehalten;
Fromm ringraziando wird die Hände Pedrazzini falten!

Wer am meisten von der jüngsten Tessinerei profitirt hat.

(Brief des Korrespondenten Enterich an seinen Freund Lügman.)



Das war ein Hauptschlag, alter
Freund! Wo bliebe unser Einer,
wenn das Viechen Phantasie und
die Dummheit des Publikums nicht
wäre! Als ich Sonntag Abends
den Generalmarsch höre, ich nicht
faul und setze mich an den Schreib-
tisch. Ich verließ ihn bis Mitter-
nacht nicht mehr, denn morgen gibt's
Bulletins, kalkulirte ich, also fix an
die Arbeit, wer zuerst phantastirt,
ist der Redaktion der Liebste.

In einer halben Stunde sind die
Depeschen fabrizirt. Mein Aeltester

trug sie weg. „Soeben wird Generalmarsch geschlagen. Die Mannschafft ist
kampfesmuthig. (Drei Schneider sangen soeben unter meinem Fenster „Eu-
ropa braucht Ruhe.“) Die Seebuben brennen darauf, Ordnung im Tessin
zu schaffen.“ (Das letzte Dampfschiff, „der Lumpensammler“ genannt, pfiß bei
der Abfahrt seeaufwärts und inspirirte mich zu dieser packenden Phrase.)

Nun an die Briefe, welche mit größerer Mühe und entsprechender — Wahr-
heitsliebe abgefaßt werden konnten: „Gegen 9 Uhr rasselte schauriger Trommel-
schlag (Was? Der reine Leonoren — Bürger — und hurra, hurra, hopp,
hopp, hopp — wie?) durch die Straßen; Generalmarsch nannte man das
Ding, das auf durchlöchernten Trommeln geschlagen wurde. (Lache nicht, ich
habe gekämpft, ob ich nicht die Wendung brauchen sollte „auf mit Menschens-
haut bezogenen Beden?“) Nun weiter: Die Wirthshäuser leerten sich im
Nu (es war den ganzen Abend nirgends ein Stuhl zu kriegen!) Die Wuben
lachten (natürlich im Traum; denn es war gegen 9 Uhr), von den Land-
gemeinden her kamen Berichte, daß die Notare schwierige Noth hatten (schwierige
Noth ist gut!), all den Begehren um amtliche Aufnahme der lechtwilligen
Verfügungen so zu entsprechen. (Hier kam meine Frau herein, um nach der
Ursache meines überlauten Mono-Lachens zu fragen. Alterchen, stelle dir
doch nur vor: Notare, die Sonntag Nachts Verfügungen aufnehmen — ha-
haha! Und nun gar auf dem Lande und all das zu meinen, des nicht über

die Schwelle gekommenen Hans Jakob Enterich Ohren gelangt bis eine Stunde
nach Generalmarsch!! Still, still, damit ich weiter fahre.) Item, die Aus-
einanderlegungen wurden erst gegen Morgen geschlossen (ich lasse den andern
Schwamm aus, Du kriegt das Zeug bei Deiner Rückkehr zu lesen, denn da
streicht natürlich keine Redaktion eine Zeile d'ran).“

Antwort des dato im Tessin weilenden Journalisten Lügman an seinen
Freund Enterich:

Als Beweis meiner besondern Werthschätzung schreibe ich Dir. Sonst
drahte ich nur noch. Deine Leistungen sind nicht übel. Aber Du solltest
doch einen Kurs hier durchmachen. Da lernt unser Einer was. Doch, ich
schließe. Ich würde Dir am Ende — die Wahrheit schreiben und das brächte
mich aus dem Styl. Wir nähren uns hier nur noch von „Aufregungen“.
Fatal ist die Armut der Sprache an Epithetas. „Kolosjal“ ist schon gänzlich
vergriffen. Schade, daß Borel so früh tam. Man konnte da nicht mehr
recht in's Zeug gehen.

Abbio! Dein das verschleierte Bild anbetender Freund!

O Milan!

Herr Milan hat gar lang gewankt,
Jetzt hat er endlich abgedankt.
Es steigt auf den verlass'nen Thron
Natalie's vielgeliebter Sohn.
Und bald — es kann kaum anders sein —
Trifft sie bei ihrem Sohne ein.
So wird des Volkes Traum erfüllt,
Der süsse Wunsch des Czars gestillt.
Vorn auf dem Staatskutschkutschbuch
Regiert wie eh' ein — Unterrock.

Wer ist besser d'ran?

Berliner: »Ihr Unglücklichen, niemals habt Ihr Ruhe — dieser ewige
Ministerwechsel.«

Pariser: »Ach ja, und bei Euch bleibt ein Ministerium beinahe ewig
— Ihr Glücklichen! Wie zufrieden müssen z. B. Eure Arbeiter sein!«

Berliner: »Ja, ja, wenn die Ausnahmegesetze nur nicht wären, die
Majestätsbeleidigungen, die Sozialistenprozesse — — —«

Pariser: »Aber die Kaufleute, die Landwirthe — — —«

Berliner: »Wären ganz zufrieden, wenn die Steuern nur nicht so
drückend wären, die Verkehrsstockungen, die Hoftrauer — — nun,
bei Euch ist das Alles wohl noch schlimmer?«

Pariser: »Ach nein, wir befinden uns ganz wohl und können ja durch
Abstimmungen ändern, was uns nicht gefällt. Nur die Ministerwechsel — —«

Berliner: »Ja ja, Ihr seid zu bedauern.«

Die „Times“ seufzt:

Die Wahrheitsliebe verloren —	Wenig verloren;
Den Parnellprozess verloren —	Viel verloren;
Geld verloren —	Alles verloren.

Es kommt noch.

Man macht viel Aufhebens davon, daß der preußische Finanzminister
zum Lieutenant ernannt worden ist.

Wiewiel mehr wird man staunen, wenn später einmal ein preußischer
Lieutenant zum Finanzminister ernannt wird. Das kann noch kommen.

Hör' auf!

Wie man mit dem schneidigen Dercoullde
Auch gar so unzart und strub umgeht!
Wie Jakobiner und Sansculotten
Pact man die wenigen Patrioten,
Erklärt ihre Verbindung als Null und Nig,
Steckt sie hinter Gitter brutal und fix.
O Frankreich, so hast Du Dich überwunden?
Hör' auf, sonst könntest Du gar noch gesunden!